

Werden die liturgischen Akzente richtig gesetzt?

- * Kinder feiern Wortgottesdienst in eigener Gruppe, kommen bei der Gabenprozession zur Gemeinde.
- * Akklamationen im Hochgebet fördern die Aufmerksamkeit, damit die Spannung gegenüber der Wortliturgie nicht abfällt.
- * Wird das Vaterunser nicht überbetont, wenn dazu die Kinder zum Altar kommen und es mit Gesten singen/beten?

Gemeinsames Feiern (Kinder kommen mit den Eltern, als Familie) oder Zielgruppe Kinder (Kinder bilden eigenen Block in der Kirche)? Sind Kinder „Mittel zum Zweck“, damit die Eltern (Erwachsenen) in die Kirche kommen?

- * Kinder lernen an der Hand der Eltern Gottesdienst mitzufeiern;
- * Für Eltern kann der erste Schritt (zurück) in die Kirche leichter gehen an der Hand der Kinder.
- * Das Feiern mit Kindern im Gottesdienst ist meist so (un)problematisch wie mit deren Eltern. Wo sonst sollten sie es lernen?

Was wir uns wünschen:

- * Jede/r darf wissen: Ich habe hier Platz. Kinder sind nicht nur die Zukunft der Kirche: sie sind jetzt schon ihre Gegenwart.
- * Beziehung stiften als Vorfeldarbeit für gemeinsame Gottesdienstfeier;
- * Toleranz und Miteinander fördern gegenseitiges Verständnis und Respekt;
- * Kluft zwischen jung und alt in der Gemeinde schließen.

Kinder lernen (nicht nur im Gottesdienst), daß es Dinge gibt, die Erwachsenen wichtig sind, auf die sie selbst noch warten müssen (A. Jilek). Geduldiges Begleiten, Mitnehmen und Hinführen können helfen, daß die Versammlung der Gemeinde den Kindern ein guter Ort wird, wo sie gern dabei sind.

Richard Schwarzenauer, Hallein

Feier der Sakramente mit der ganzen Gemeinde

Bei einer ersten Vorstellungsrunde wurden Erfahrungen und Desiderate laut, wie es heute gelingen kann, in einer Pfarrgemeinde das Gemeinschafts-Bewußtsein so zu stärken, daß die Sakramente Freude und Sorge der ganzen (Kern-)Gemeinde sind.

- * Taufe in der Sonntagsfeier ist für viele Mitchristen eine „Belastung“ bzw. eine unangenehme Öffentlichkeit eines „privaten Familienfestes“.
- * Wie wird in der Gemeinde zum Ausdruck gebracht, daß wir *alle* uns freuen, einen neuen Menschen „bekommen“ zu haben? (Realität: Nur wenige nehmen wirklich Anteil.)
- * Ist daran zu denken, auch die Trauung beim Pfarrgottesdienst am Sonntag zu halten?
- * Bei Neokatechumenats-Gemeinden ist eine „Verdoppelung“ sogar der Osternachtsfeier „normal“. Kann das noch „stimmen“, wenn man von „koinonia“ spricht?

- * Wie gelingt es, 16–18 jährige Firmkandidaten der ganzen Gemeinde bekannt zu machen und ihnen auch das Bewußtsein zu geben, dort „daheim“ zu sein?
- * Die Erstkommunionfeiern sollten doch wohl die Sorge der ganzen Gemeinde für diese jungen Menschen und ihren Glaubensweg stärken?!
- * Die meisten Mitchristen kennen das Sakrament der Versöhnung kaum mehr; – müssen nicht Bußgottesdienste (auch zur Gewissens-Schärfung) vorausgehen bzw. mehr gepflegt werden?
- * Die Katechumenatsstufen sind bei VS-Kindern gut zu verwirklichen; auch die dosierte Abstufung der Übergabe unserer wichtigsten Symbole (Glaubensbekenntnis / Vaterunser / Kreuz / Bibel . . .) Wie machen wir das bei Kleinkinder-Taufen?
- * Die Krankensalbung beim Gemeinde-Gottesdienst ist durchwegs eine gute Erfahrung; wie aber schaffen wir es, die Krankensalbung immer als „Gemeinde-Sorge“ zu etablieren und wenigstens im kleinen Kreis zu feiern, wo auch nicht nur alte und sterbende Gläubige „gesalbt“ werden?

Aus diesen vielen Frage-Punkten wurde dann speziell auf die *Taufe* eingegangen.

1) Segnungsfeier vor der eigentlichen Taufe:

- * „signatio“ (mit dem Kreuzzeichen) sollte als „Vorfeier“ bezeichnet werden und nur unter der Auflage gespendet werden dürfen, daß dann sicher die Taufe folgen wird.
- * Wäre es nicht sinnvoll – wenn eine Segensfeier als „Vorstufe“ eingeführt wird – sie dann für alle Taufbewerber fix vorzuschreiben?
- * In Hallein werden Segensfeiern (ohne vorheriges Gespräch) als eigene Feier – wie im Diözesanforum 1996 beschlossen – angeboten. Der Andrang ist nicht gerade „massenhaft“ doch scheint dieser Weg als „Glaubens-Diakonie“ besonders für „kirchenferne“ Eltern wichtig und richtig zu sein. Die Feier darf nie mit Taufe verwechselt werden, sondern stellt eine 1. Stufe zur Vorbereitung auf diese bzw. unseren Segenswunsch für jeden neuen Menschen dar.

2) Zum Jahresgedächtnis der Taufe sind Feiern mit den jungen Eltern und ihren Kindern sehr wichtig und gefragt.

Abschließend werden noch mögliche Ablauf-Modelle von Taufe bzw. von Krankensalbung im Gemeindegottesdienst ausgetauscht.

Sebastian Huber OPraem, Innsbruck

Sonntagsgottesdienst der Gemeinde contra Feier eines Vereines: unvereinbar oder bereichernd?

Grundsätzlich gehören die Vereine zur Pfarre, zum Volk Gottes am Ort: Ihre Lebensfeiern und Ihre Lebensprobleme, die Lebensgeschichte der Vereine gehören zur Lebensgeschichte